

Neue Kinder- und Jugendliteratur von den Philippinen

Gauner, Geister und Gebete

Von Katharina Borchardt

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 27.09.2025

In diesem Jahr sind die Philippinen das Gastland der Frankfurter Buchmesse. Vier neue Kinder- und Jugendbücher erzählen vom Land der 7.641 Inseln: Darin feiern Kinder das Pahiyas-Festival in Lucban. Sie suchen ein verschwundenes Mädchen in Manila. Einige Filipinos reisen im Jahr 1904 in die USA. Andere wiederum spionieren für die Amerikaner im Zweiten Weltkrieg.

Wie gut, dass es Oscar Santos gibt! Der coole Kater gehört zu den „Stray Cats“, zu den Straßenkatzen von Manila. Er begleitet die 13-jährige Elisa auf ihrer Tour durch die Stadt. Denn Elisa sucht ihre Freundin Raquel. Die stammt aus einer armen Familie und ist plötzlich verschwunden. Neulich stellte Irene Sarmiento ihren Roman „Stray Cats“ auf dem White-Ravens-Festival in München vor. Ihrem jungen Publikum erklärte sie zuerst einmal, wo genau die Megacity Manila eigentlich liegt. Und dann?

[O-Ton Irene Sarmiento]

„Dann habe ich ihnen erklärt, was magischer Realismus ist. Ich habe die Passage vorgelesen, in der Elisa auf Oscar Santos trifft. Da habe ich mit den Schülern darüber gesprochen, dass Magie Teil meiner Geschichte ist. In diesem Roman gibt es überhaupt viele folkloristische Elemente. Die sind typisch philippinisch.“

Schnitzeljagd durch Manila

Zum Beispiel Pferde- oder Baummenschen, vor denen man sich in Acht nehmen muss. „Stray Cats“ ist eine magische Schnitzeljagd mit Krimiqualitäten. Elisa sucht Raquel. Neue Wegweiser findet sie oft in spirituellen Zusammenhängen. Hilfe findet sie in den sehr katholischen Philippinen natürlich im

Irene Sarmiento

Stray Cats

Bughaw (Ateneo de Manila University Press)

208 Seiten

Kindle-Ausgabe 7,64 Euro

ab etwa 14 Jahren

Candy Gourlay

Wild Song

Aus dem Englischen von Alexandra Rak

Rotfuchs

320 Seiten

19,90 Euro

Ab etwa 14 Jahren

Umfeld einer Kirche, aber auch beim Kräuterdoktor oder bei einer Wahrsagerin. Der Roman ist witzig erzählt, hat aber einen ernsten Hintergrund, sagt Irene Sarmiento, die inzwischen in den USA lebt.

[O-Ton Irene Sarmiento]

„Ich bin auf den Philippinen aufgewachsen. Als Kind hatte ich eine Freundin namens Dada. Sie war etwa fünf Jahre alt, und ich war sieben. Sie kam aus einer ärmeren Familie. Wir haben uns oft getroffen, und ich habe meine Spielsachen mit ihr geteilt. Sie war auch mal bei mir zu Hause. Aber dann war sie eines Tages verschwunden. Als ich einen unserer gemeinsamen Freunde fragte, was mit ihr passiert sei, sagte er mir, dass Dadas Vater sie verkauft habe. Ich weiß noch, dass ich mir darunter nichts vorstellen konnte. Ich war ja noch ein Kind.“

Nicht nur bei Irene Sarmiento verschwindet ein Kind – auch die Jugendlichen in Candy Gourlays Roman „Wild Song“ werden von Fremden mitgenommen. Allerdings nicht geraubt, sondern gelockt. Von einem Amerikaner namens Truman Hunt, der den Auftrag hat, eine große Gruppe philippinischer Ureinwohner in die USA zu bringen. Gourlays Roman spielt im Jahr 1904. Auf der Insel Luzon sucht Hunt Bergdörfer auf und wirbt für eine Reise in die USA. Es gebe da einen interessanten Job für Filipinos.

„Es hieße Weltausstellung, übersetzte Kinyo. An einem Ort namens Saint Louis hatten sie eine prächtige Stadt mit weißen Gebäuden, großen Gärten und Wasserfällen gebaut. Nachts waren über der Stadt Himmelssterne gespannt, sodass es dort so hell war wie am Tag. Zigtausende Amerikaner würden nach Saint Louis kommen, nur um uns zu sehen. Und auch Menschen aus der ganzen Welt.“

Die Weltausstellung als Völkerschau

Die 16-jährige Luki will mit. In ihrem Dorf fühlt sie sich unfrei, denn vieles ist ihr als Mädchen verboten. Amerika könnte ein Abenteuer werden. Truman Hunt verspricht den Filipinos 35 Cent Tageshonorar und in Saint Louis ein eigenes Dorf. Heute nennt man das Völkerschau. Autorin Candy Gourlay hat viele Jahre lang zu den Menschen recherchiert, die damals Igorot genannt wurden.

Erin Entrada Kelly

At Last She Stood

Greenwillow Books (HarperCollinsPublishers)

188 Seiten

Kindle-Ausgabe 13,63 Euro

Ab etwa 14 Jahren

Eugene Y. Evasco, Pepot Atienza (Ill.)

Feiern auf Philippinisch. Ein Erntedankfest auf den Philippinen

Mehrsprachig Tagalog-Englisch-Deutsch

Aus dem Englischen von Birgit Mader

Edition Orient

64 Seiten

22 Euro

Ab 5 Jahren

[O-Ton Candy Gourlay]

„Das philippinische Dorf hieß eigentlich „Philippinisches Reservat“. Es nahm einen großen Teil der Messe ein. Es war so um die 54 Hektar groß. Riesig! Dort gab es Nachbildungen philippinischer Gebäude und sogar ganzer Dörfer der verschiedenen indigenen Völker. Es gab auch einen See. Mehr als 1.000 Filipinos brachten sie dort hin. Allein von den kulturell sehr entwickelten Visayans waren neun Stämme vertreten. Sie brachten Sänger und Opernkünstler mit. Es gab daher auch Opernaufführungen. Und handwerkliche Präsentationen. Die am wenigsten entwickelten Filipinos waren laut Messe die Igorots, die aus den Bergen geholt wurden. Ich glaube, es waren so um die einhundert Igorots. Sie mussten ihr Dorf selbst aufbauen. Und sie mussten ihre Rituale aufführen.“

Rituale, die durch den falschen Ort und die falsche Zeit aber jeglichen Sinn verloren.

„Truman Hunt seufzte. ‚Vielleicht sollten wir ein paar Dinge ändern. Die Messe wird sechs Monate dauern, uns bleibt also Zeit, die Dinge etwas aufzupeppen. Wie wäre es mit Singen? Oder Tanzen? Ich habe euch zu Hause tanzen sehen.‘

Samkad sah aus, als hätte er ein großes Stück Ingwer verschluckt. ‚Singen? Tanzen?‘, sagte er. ‚Übersetze das, Kinyo! Wir tanzen, um den Geistern unserer Ahnen zu danken. Wir singen, um sie um Hilfe zu bitten. Die Geister unserer Ahnen sind nicht in Amerika. Es gibt keinen Grund zu singen und zu tanzen.‘“

Die räumliche Distanz zur Heimat unterbricht die Verbindung zu den Ahnen. Besonders schlimm ist es daher, wenn Filipinos auf der Reise sterben, denn ihre Geister finden dann den Heimweg nicht mehr. Auf feinfühlig Weise erzählt Candy Gourlay von der Abenteuerlust der Filipinos und zugleich von ihrer spirituellen Verzweiflung. „Wild Song“ ist ein historischer und doch ganz aktueller Jugendroman über Fremdheit und Migration. Seit über dreißig Jahren wohnt Gourlay übrigens in London. Anfangs fiel es ihr schwer, philippinische Charaktere zu entwerfen, erinnert sie sich.

[O-Ton Candy Gourlay]

„Ich wollte immer schon Geschichten für Kinder schreiben. Aber damals in Manila war das undenkbar, denn in meiner Jugend wurden alle unsere Bücher aus Amerika und Großbritannien importiert. Die Bücher, die ich als Kind liebte, spielten alle in anderen Ländern. Meine Bücherwelt war eine Fantasiewelt. In keinem Buch sah ich jemals die Philippinen. Ich konnte mir daher auch keine Filipinos in der Literatur vorstellen.“

Ein kunterbuntes Erntedankfest in Lucban

Glücklicherweise hat sich das inzwischen verändert. Als Autorin philippinischer Geschichten hat Candy Gourlay in diesem Jahr sogar ganz prominent das „Junge Programm“ beim internationalen literaturfestival berlin eröffnet.

Von einem ganz anderen Fest erzählt das dreisprachige Bilderbuch „Feiern auf Philippinisch“ von Eugene Y. Evasco und Pepot Atienza. Auch darin steht ein Volksfest zentral: das kunterbunte Pahiyas-Festival in der Stadt Lucban. Ein Erntedankfest zu Ehren des katholischen Heiligen San Isidro Labrador. Den auch der Buchillustrator Pepot Atienza verehrt. Er lebt in Lucban.

[O-Ton Pepot Atienza]

„San Isidro Labrador ist für Gläubige, vor allem für Katholiken sehr wichtig. Aber noch wichtiger ist es, wofür er steht: für die Bauern und ihre harte Arbeit, die unser tägliches Leben sichern. Wir sind ein Agrarland. Das Fest ist uns wichtig, denn es feiert eine reichhaltige Ernte und würdigt die Opfer, die unsere Bauern dafür bringen. Wir müssen ihnen zutiefst dankbar sein, denn ohne sie hätten wir kein Essen auf dem Tisch.“

Zum Pahiyas-Festival am 15. Mai sind die Häuser der Stadt über und über mit bunten Ernteprodukten verziert. Ein Fest der Farben und Gerüche! Das erlebt im Kinderbuch „Feiern auf Philippinisch“ auch das Mädchen Leona.

„Leona, heute ist der Vorabend des Pahiyas-Festes. Die Kostbarkeiten unserer Ländereien sind geerntet worden, farbenfroh wie ein Regenbogen.“

Ein Junge führt Leona durch die Stadt. Denn Leona ist blind.

„Kannst du die Brise spüren, Leona? Die Luft riecht süß nach reifen Ananas, saftigen Wassermelonen und frisch gepflücktem Zitronengras – der Duft eines Sommers aus Lucban.“

Das Buch erklärt einige Festivaldetails, etwa die ausgestellten Vogelscheuchen namens Anok, die hauchdünnen Reiswaffeln namens Kiping und die Bedeutung der Sampaguita, der Nationalblume der Philippinen. Der Text von Eugene Y. Evasco hat einen leicht nationalpathetischen Unterton. Der fehlt den Bildern glücklicherweise gänzlich. Sie sind das wirklich Spektakuläre an diesem Band. Es sind abfotografierte Szenerien mit hunderten Figuren, Tieren, Häusern, viel Obst und Gemüse und Girlanden. Pepot Atienza hat die kleinteiligen Dioramen selbst hergestellt.

[O-Ton Pepot Atienza]

„In jeder Puppe steckt ein inneres Gerüst aus Drähten, das ich mit allerlei Wegwerfmaterialien gefüllt habe. So kann ich auch ein bisschen recyceln. Anschließend modelliere ich die Körper mit Epoxidharz. Zum Schluss bemale ich sie mit Acrylfarben und versiegle sie mit Lack. Danach nähe ich alle Kleidungsstücke von Hand. Selbst so kleine Requisiten wie Hüte bastle ich selbst und mache damit jede Figur lebendig.“

Dem großen Fest steht also nichts mehr im Weg.

„Heute ist der große Tag. Der Heilige Isidor sieht aus, als würde er schweben, umgeben von der Schönheit unseres Landes. Wir können tausend Lieder und Gebete hören. Sogar die Vögel und Schmetterlinge singen Loblieder auf unseren Heiligen.“

Leprakranke Spionin in amerikanischen Diensten

Ein Loblied auf den Glauben singt schließlich auch Erin Entrada Kelly in ihrem neuen Buch „At Last She Stood“. Kelly gehört zu den meistübersetzten philippinischen Jugendbuchautorinnen. Für ihren Roman „Vier Wünsche ans Universum“ wurde sie 2019 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet, und auch in den USA, wo sie lebt, erhielt sie renommierte Preise, allein zweimal die berühmte Newbery Medal. „At Last She Stood“ ist ein erzählendes Sachbuch. Es ist die Geschichte von Joey Guerrero, die sich im Jahr 1939 in Manila mit Lepra infiziert, erzählt Erin Entrada Kelly.

[O-Ton Erin Entrada Kelly]

„Mein Buch ist ein Sachbuch. Ich habe nichts darin erfunden. Alles, was in Anführungszeichen steht, ist dokumentiert oder wurde tatsächlich mal so gesagt. Auf Joey stieß ich, als ich das Buch „Carville's Cure“ von Pam Fessler gelesen habe. Darin gibt es einen kurzen Absatz über Joey, und ich habe ihre Geschichte dann genauer recherchiert.“

„Carville's Cure“ arbeitet die Geschichte einer Leprastation in den USA auf. Die im Jahr 1948 auch eine Filipina aufsucht: Joey Guerrero. Sie hat nicht nur ihre schwere, aber übrigens kaum ansteckende Krankheit überlebt, sondern auch den Zweiten Weltkrieg im stark bombardierten Manila. Während der japanischen Besatzung Manilas sammelt sie geheime Informationen für das amerikanische Militär und übernimmt auch gefährliche Botengänge. Eine Heldin.

[O-Ton Erin Entrada Kelly]

„Ich war schon immer fasziniert von kleinen, aber starken Menschen. Von unerwarteten Helden. Joey ist auch so ein Fall. Sie war sehr zierlich, nur knapp 1,50 Meter groß, und sie wog keine 50 Kilogramm. Trotzdem wanderte sie an der Front entlang und schmuggelte geheime Botschaften. Sie schleppte sogar Männer vom Schlachtfeld und betete mit ihnen. Außerdem kämpfte sie für die Gleichberechtigung von Menschen mit Lepra. Für mich ist jemand wie sie – so klein, aber doch so stark – etwas ganz Besonderes.“

Erin Entrada Kelly kann sehr gut erzählen. Selbst ein so schweres historisches Thema liest sich bei ihr wie ein spannendes Abenteuer. Zugleich lernt man in „At Last She Stood“ sehr viel: über die Geschichte der Lepra, aber auch über die Philippinen unter zuerst amerikanischer und dann japanischer Besatzung. Die Amerikaner, die die Philippinen seit 1898 kolonisierten und auch das von den Japanern eingenommene Manila kaputtbombten, hätte sie allerdings etwas kritischer sehen können. Bei Kelly wollen Amerikaner stets das Gute, vor allem die zahlreichen Pfarrer, die die gläubige Joey sehr verehrt. Vielleicht liegt es daran, dass Erin Entrada Kelly selbst in den Staaten lebt. Sie wuchs übrigens ganz in der Nähe des amerikanischen Lepra-Krankenhauses auf, wie sie später herausfand.

[O-Ton Erin Entrada Kelly]

„Ich wuchs als Filipino American auf. Das war in Louisiana, im tiefen Süden der USA, wo es nicht viele Einwanderer gab. Ich war anders und wurde dafür gemobbt. Deshalb wollte ich unbedingt so sein wie die anderen. Erst als ich älter wurde, erkannte ich, wie wertvoll ein anderer kultureller Hintergrund ist. Ich lernte, mein kulturelles Erbe zu feiern, und ich möchte jungen Lesenden gern vermitteln, das Gleiche zu tun.“

Vorfreude auf Frankfurt

Auch auf der Frankfurter Buchmesse wird philippinische Kultur dieses Jahr gefeiert. Zur Messe erscheinen rund vierzig neue Bücher aus den Philippinen, darunter auch Graphic Novels und Kinderbücher. Sehr viele sind das nicht. Aber gemessen daran, dass in den vergangenen Jahren fast gar keine Literatur aus den Philippinen übersetzt wurde, darf man dies ruhig eine literarische Welle nennen. Der Herbst wird also spannend: Für die Autorinnen und Autoren vom Archipel wird dies ein großes Erlebnis. Aber nicht nur für sie, vermutet Irene Sarmiento.

[O-Ton Irene Sarmiento]

„Dies ist eine riesige, vielleicht sogar die jemals größte Präsentation unserer Autoren und Künstler. Das ist wunderbar. Man kennt uns Filipinos ja vor allem als Arbeitskräfte. Das stimmt natürlich auch, ist aber sehr eng gedacht. Wir haben unsere eigene Kultur. Wir haben unsere eigenen Geschichten. Am Ende profitieren nicht nur wir von dieser Buchmesse. Auch die Besucher profitieren davon, neugierig zu sein. Und Fragen zu stellen. Und neue Leute kennenzulernen. Insbesondere Menschen, die anders sind als sie selbst.“